

Inhaltsverzeichnis

Geleitwort des Oberbürgermeisters	7
Vorwort	8
Die Autoren	9
Von den Anfängen bis zum späten 18. Jahrhundert	11
ANDREAS BUTZ	
Vor- und Frühgeschichte	11
Zur urkundlichen Ersterwähnung	13
<i>Das Mulhusen von Alter here alleweyl ein Muntat gewesen were.</i>	
Herrschaftsgeschichte des Mittelalters und der Frühen Neuzeit	19
Ein Dorf ohne unmittelbaren Herren	19
Im Besitz der Herren Thumb von Neuburg (1508 – 1630/1648)	27
Im Besitz Johann Heinrichs von Stockheim (1630 – 1647)	33
Im Besitz der Herren von Hohenfeld (1648 – 1692).....	35
Im Besitz der Herren von Stein (1692 – 1785).....	40
Dorfordnung und bürgerliche Rechte	45
Das Vogtbuch von 1747	51
Kindsmord in Mühlhausen	55
Mühlhäuser Schultheiße bzw. Bürgermeister	56
Die dörfliche Ökonomie	57
Herrschaftlicher Besitz, Einnahmen und Rechte	65
Schrecken der Kriege	70
Die Mühlhäuser Kirche und ihre Pfarrer	77
Philipp Friedrich Hiller.....	83
Friedrich Karl Fulda.....	85
Mühlhäuser Pfarrer	88
Die Schule	89
Mühlhäuser Lehrer	90

Der Mühlhäuser Wald.

Heute so wichtig wie in früheren Jahrhunderten92

GUIDO WÖLFLE

Die Bedeutung des Waldes in früheren Zeiten.....92

Holz als zentraler Rohstoff • Vieheintrieb, Streu- und Grasnutzung • Regelungen für Wald und Jagd • Personal im Wald • Württembergische Landesvermessung • Waldarbeiten • Abteilungs- und Waldnamen

Der Wald heute100

Nachhaltigkeit • Forsteinrichtung • Die Baumarten • Sturm- und Käferholz • Rohstoff Holz: Vorrat und Zuwachs • Der Wald als Wasserfilter und Wasserspeicher • Der Wald und die reine Luft • Wald und Erholung

Vom Kauf durch Württemberg bis

zur Eingliederung nach Mühlacker: 1785 – 1972106

1785. Die Herrschaft: Mühlhausen wird württembergisch.....106

ANDREAS BUTZ

1835 – 1961. Die bürgerlichen Besitzer des Schlosses

und ihr Kampf um einen Adelstitel110

MARLIS LIPPIK

1835 – 1871: Johann Burkhard Redwitz und Albert Grab • 1872 – 1881: Adelheid von Neubronn und Marie Bopp • 1881 – 1891: Erste Versuche zur Adelserhebung unter Franz Bopp • Stamm- baum Grab/Bopp • 1895 – 1928: Arthur Bopp und seine Kinder • 1897 – 1928: Graf Oscar Bopp von Oberstadt • 2008: Der Kreis schließt sich

1785 – 1885. Schlaglichter auf Alltagsbesitz in vergangenen Zeiten123

Leben und Tod, Ehen und außereheliche Sexualität im alten Mühlhausen.....127

Geburtenüberschüsse 1661 – 1910 • Das Drama der Säuglingssterblichkeit • Die Entwicklung der Lebenserwartung • Hochzeitsdaten • Sex vor der Ehe • Außerehelich geborene Kinder

Die beyspiellose Ueberschwemmung vom 29 bis 30ten Oktober 1824 138

Die Neujahrsringle. Erinnerung an vergangene Notzeiten 140

Grundbesitz und Gebäudewert141

Das lokale Gewerbe und seine Einkünfte im frühen 19. Jahrhundert142

Ab- und Auswanderung im 19. Jahrhundert.....147

Umzüge im Land • Aus Württemberg in die Welt • Die Auswanderung nach Baden und in andere deutsche Länder • Die Auswanderung ins benachbarte Ausland • Die Auswanderung nach Süd- osteuropa • Die Auswanderung in die USA

Die Entwicklung der Einwohnerzahl seit dem 19. Jahrhundert155

Gemeindeämter und ihre Aufgaben im 19. Jahrhundert157

Innerdörfliche Probleme und ihre Behandlung.....158

Leben am Rande des Existenzminimums160

Wie alt ist die Feuerwehr?.....160

1848/49	164
Die Zehntablösung. Das Ende des Mittelalters	165
Neue Geselligkeit: der „Liederkranz“ – die erste Vereinsgründung.....	167
Reichs- und Landtagswahlen im Kaiserreich.....	169
Der Gemeindehaushalt. Das Beispiel des Jahres 1900/01	175
Der erste Umbruch in der Landwirtschaft. Tabakanbau als Neuerung	176
Zunehmende Kommunikation mit der Welt. Post, Telegrafie, Telefon	178
Der Aufschwung des Genossenschaftswesens	180
Die Kleinkinderschule	182
In Mühlhausen wird nicht nur gesungen, sondern auch geturnt.....	185
Strom für Mühlhausen	186
Die Irrsinns-Tat Ernst Wagners.....	190
Erster Weltkrieg, Kriegsende und Revolution	191
Die im Ersten Weltkrieg Gefallenen und Vermissten	193
Neue Zeiten im Dorf	196
Der Kampf um die zentrale Wasserversorgung	197
Wiesenbe- und Entwässerung, Feldbereinigung.....	200
Die Liebenzeller Gemeinschaft (HANS-MARTIN STRAILE).....	201
Aus Mühlhausen in die Südsee. Der Liebenzeller Missionar Wilhelm Friedrich Kärcher.....	203
Hilfe bei Geburten und Krankheiten.....	204
Der Wandel des allgemeinen politischen Klimas	205
Die Ortsvorsteher- und Gemeinderatswahlen in der Weimarer Republik	208
Der Schatten der Weltwirtschaftskrise	209
Mühlhausen im NS-Staat	212
Ganz Mühlhausen steht hinter dem Führer	213
Zweiter Weltkrieg und Kriegsende	218
Die Gefallenen und Vermissten des Zweiten Weltkriegs.....	219
Wilhelm Bossert und die Entnazifizierung.....	221
Mühevoller Neubeginn im Zeichen der Vertriebenen-Aufnahme	223
Zögernde Annäherung an die neue Demokratie.....	225
Kommunalwahlen in der Bundesrepublik.....	227
Das Rathaus und die Gemeindeverwaltung	229
Mühlhausen erhält ein neues Wappen	232
Schwierige Schulverhältnisse.....	233

Vom Christlichen Jugenddorf zur Kulisse von Traumhochzeiten	235
Die evangelische Gemeinde seit 1945 (HANS-MARTIN STRAILE)	237
Der Posaunenchor	243
Der grundlegende Wandel der Erwerbstätigkeit	244
Das Ende traditioneller Landwirtschaft • Die Umstrukturierung von Handel und Handwerk • Und trotzdem wächst der Wohlstand • Schwere Zeiten für Wirte	
Mehr Freizeit, mehr Vereine	255
Der Kleintierzuchtverein • Der Landfrauenverein • Der Obst- und Gartenbauverein	
Großprojekt Ortskanalisation	256
Wohin mit dem Müll?	258
Die Beinahe-Katastrophe: Der Starfighter-Absturz am 25. Juli 1969	259
Mühlhausen wird Stadtteil von Mühlacker	260
Alte und neue Ortsstraßennamen	263
Wie Mühlacker von Mühlhausen profitiert	263
Ausblick: Mühlhausen als Stadtteil von Mühlacker	265
Die Enztalhalle	265
Die Vereinsfamilie wächst	267
Sportfischerverein • Backhausverein • Freunde historischer Landmaschinen und Schlepper • „Kreuzungstreff“	
Der städtische Hiller-Kindergarten	268
Das Hochwasser 1993	269
Unser Dorf soll schöner werden	271
Der Kampf um die eigene Schule. Die Auswirkungen des demographischen Wandels lokal	271
Neubaugebiete und Dorfsanierung	272
Landschafts- und Naturschutz	274
Gewerbe 2022	278
Ein Dorfladen als Neuanfang	279
Anhang	280
Abkürzungsverzeichnis	280
Anmerkungen	282
Ortsregister	298
Personenregister	301

sich Menschen in römischer Zeit im Bereich der Ortsmarkung aufgehalten haben, beweist auch der Fund einiger Münzen mit Prägungen von Titus bis Theodosius.⁸ Genaueres zu den Fundumständen ist allerdings nicht bekannt.

Im Vergleich zu den historischen Phasen zuvor war die römische Zeit hier eine relativ kurze. Bereits zu Beginn des 3. Jahrhunderts verschlechterte sich die Sicherheitslage im römischen Hinterland des obergermanischen Limes. Im Jahr 213 konnten Germanen den Limes überwinden und ungehindert Beute machen. Ein groß angelegter Feldzug des Kaisers Caracalla im Jahr 233 ins Gebiet jenseits des Limes verschaffte zwar einige Jahre Erleichterung, aber bedingt durch militärische Auseinandersetzungen und Machtkämpfe in anderen Reichsteilen wurden die Grenztruppen wieder ausgedünnt und das Gebiet jenseits der leichter zu sichernden Flüsse Rhein und Donau wurde schließlich 259/260 aufgegeben. Die galloromanische Provinzbevölkerung verließ das Gebiet zum allergrößten Teil. Viele Gutshöfe waren aufgrund der sich immer bedrohlicher entwickelnden Sicherheitslage schon vor der endgültigen Aufgabe des Limes verlassen worden.

Für eine frühe alamannische Besiedlung im Bereich der heutigen Markung von Mühlhausen fehlen Nachweise. Es lässt sich aber nicht ausschließen, dass es eine solche gab. Die erwähnten, auf Luftaufnahmen erkennbaren eventuellen Gebäude- und Grubengrundrisse können auch aus dieser frühmittelalterlichen Zeit nach der Völkerwanderung stammen. Man darf sich die frühe alamannische Siedlungstätigkeit nicht allzu statisch denken. Es wurden durchaus kleine Siedlungsplätze gegründet, die dann auch wieder aufgegeben wurden. Insgesamt war das Gebiet sehr viel weniger dicht besiedelt als heute.

Zur urkundlichen Ersterwähnung

Wann das heutige Mühlhausen genau gegründet wurde, ist nicht mehr festzustellen. Dass es sich vermutlich um keine frühmittelalterliche Gründung handelt, wird am Ortsnamen deutlich. Solche Orte tragen oft eine Endung auf „-ingen“ oder „-heim“ im Namen. Der Ortsname Mühlhausen verweist auf Häuser, die sich bei einer Mühle befanden. Demnach steht die Gründung im Zusammenhang mit der Einrichtung einer Mühle an dieser Stelle und dem damit verbundenen Bau eines Siedlungsplatzes. Beides konnte nur im Gefolge von herrschaftlichen Entscheidungen erfolgt sein. Die späteste mögliche Entstehungszeit kann allerdings durch die erste sichere urkundliche Nennung zeitlich eingegrenzt werden.

Erwähnungen von Mühlhausen im Lorscher Codex wurden verschiedentlich vermutet. Der Codex Laureshamensis ist mit Sicherheit die wichtigste Quelle frühmittelalterlicher Siedlungsnamen Südwestdeutschlands. Das Kloster Lorsch wurde im Jahr 764 im Oberrheingau gegründet und erhielt 765 vom Papst die Gebeine des Heiligen Nazarius. Danach setzte eine wahre Flut von Schenkungen an das Kloster ein. Bis zum Ende der Karolingerzeit entstanden somit weit über 3.000 urkundliche Akte, weitaus die meisten davon in den ersten Jahrzehnten nach der Übertragung der Reste dieses Heiligen, dessen Wohlwollen das Ziel der Schenkungen war. Dementsprechend wäre die Existenz Mühlhausens bereits im 8. oder 9. Jahrhundert nachgewiesen, sofern diese Nennung tatsächlich sicher wäre.

Die Ermittlung der urkundlichen Ersterwähnung eines Ortes ist erschwert, wenn der Ortsname häufig vorkommt, was hier der Fall ist. Die Landesbeschreibung von Baden-Württemberg



Die Lage Mühlhausens in der Enztalschlinge ist zu jeder Jahreszeit beeindruckend – im Herbst (Aufnahme vom 5. November 2020) genauso wie im Winter (Aufnahme von 1985). (Peter Laible, STAM)

kennt immerhin 13 bestehende oder abgegangene Orte mit dem Namen Mühlhausen in Südwestdeutschland.⁹

In der 1856 erstellten Beschreibung des Oberamts Vaihingen heißt es: *Mühlhausen kommt im Jahr 892 erstmals vor, als das Kloster Lorsch allhier, in villa Mulnhusa im Enzgau, vier Höfe erhielt (Cod. Laur. Nr. 2365).*¹⁰ Bereits die Landesbeschreibung hat dies korrigiert: *Das zwischen 789 und 892 (Kop. 12. Jh.) im Lorsch Codex als Mulinhusen bzw. Mulinhusa häufig genannte M[ühlhausen] gehört sicher zum größten Teil nicht hierher, sondern zu einer ausgeg[angenen] Siedlung w[estlich] von Maulbronn.*¹¹

Die Zuordnung der Schenkungsakte mit der Bezeichnung Mühlhausen wird durch die Nennung der Gaue (Bezirke) erleichtert. Leider waren die Gaue nicht immer eindeutig abgegrenzt, so dass für Mühlhausen an der Enz eigentlich zwar der Enzgau, aber durchaus auch der Kraichgau in Frage kommen. Beide Gaue wurden damals fast wie eine Verwaltungseinheit geführt. Insgesamt neun Einträge im Codex kämen aufgrund der regionalen Eingrenzung theoretisch als Anwärter für eine urkundliche Ersterwähnung unseres Mühlhausens in Frage. Wie oben bereits zitiert, weist die Landesbeschreibung auf einen konkurrierenden Ort gleichen Namens auf der heutigen Markung Ölbronn hin, der allerdings bereits im Mittelalter wüst fiel und nicht mehr besteht. Alle Nennungen lassen sich bis auf eine bei genauerer Betrachtung diesem abgegangenen Ort zuordnen. Dies erschließt sich einerseits aus geographischen Anhaltspunkten in diesen Urkunden, andererseits aus dem Kontext der schenkenden Personen. Der andere abgegangene Ort Mühlhausen ist urkundlich nur im Lorsch Codex belegt und vielleicht bereits im 10. Jahrhundert wüst gefallen. Er lag wohl im oberen Salzachtal. Orte, die bereits im Mittelalter wüst fielen, also wieder aufgegeben wurden, sind ein häufiges Phänomen.

Von den neun genannten Urkunden im Lorsch Codex bezieht sich bei genauerer Betrachtung des Kontextes nur die Urkunde Nr. 2321 aus dem Jahr 883 nicht eindeutig auf das heute nicht mehr existente Mühlhausen bei Maulbronn. Die Urkunde nennt einen Gütertausch eines Adligen mit dem Namen Ernest, der sich auf einige Güter in Orten im Kraichgau bezog, nämlich auf Eckenweiher, *Mulnen*, Nußbaum, Dagelfinger Markung und Mühlhausen. Es bleibt unklar, welches Mühlhausen gemeint ist. Zwar ist als Gauname der Kraichgau genannt, was weder auf Mühlhausen/Enz noch auf das andere Mühlhausen eindeutig passen würde, aber auch Dagelfingen (abgegangen bei Enzberg) erscheint auf der Auflistung. Es handelt sich somit um eine urkundliche Ersterwähnung, die sich auf Mühlhausen (Ölbronn), aber immerhin auch auf Mühlhausen/Enz beziehen könnte. Die Urkunde lautet in deutscher Übersetzung von Karl Josef Minst:

In Christi Namen ist auf freiwilliger Grundlage zwischen dem ehrwürdigen Gerhart, Abt (883–893, Juni, 14.) des Klosters vom heiligen Märtyrer N[azarius] in Laur[esham = Lorsch] und einem Herrn namens Ernest die Vereinbarung getroffen worden, Güter unter sich auszutauschen. So gab nun der vorerwähnte Abt dem besagten Freien fünf Huben in pago Creichgowe, im Dorf Mulnen. Dafür gab der genannte Grundherr im nämlichen Gau, im Dorf Egerates wilare [Eckenweiler] alles, was er hatte, in Muzboumen [Nußbaum] eine Hube und einen sehr gut gepflegten Wald, eine halbe Hube in

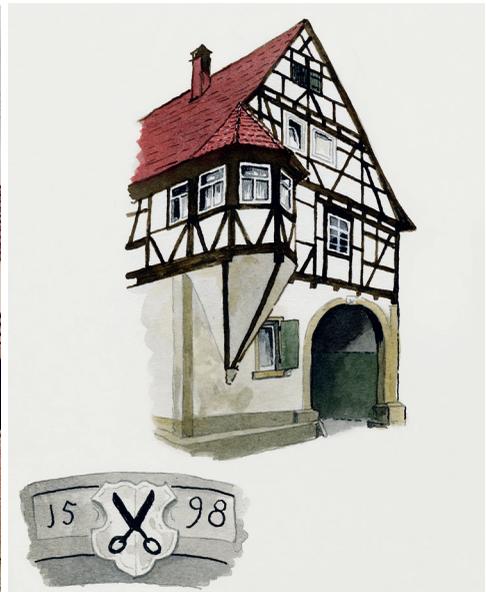
als Landwirt, die in vielen anderen Dörfern der wichtigste Erwerbszweig war, spielte auch in Mühlhausen eine größere Rolle, stand aber weit hinter den Winzern. Vielleicht wurde sie aber auch als Selbstverständlichkeit betrachtet und deshalb so selten erwähnt.

Das Schneider- und das Schuhmacherhandwerk waren im Dorf immer gut vertreten. Das ist verständlich, denn man kaufte fast nur lokal, und die Bekleidung, auf die jeder Einwohner angewiesen war, musste gerade bei körperlich tätigen Menschen immer wieder geflickt oder repariert und ab und zu ganz ersetzt werden. Viele Mitglieder der Familie Hettler waren Schneider, während das Schuhmacherhandwerk oft von Angehörigen der Familie Kientsch ausgeübt wurde. Es lag bei der Berufswahl nahe, den Beruf des Vaters zu erlernen und auszuüben.

Als Folge des Weinbaus gingen in Mühlhausen Küfer (Fassmacher) ihrem Handwerk nach. Oft gehörten sie der Familie Bauer an. Der Wein wurde nicht nur angebaut, sondern auch ausgeschenkt und konsumiert. So gab es mehrere Wirte im Dorf, nämlich im herrschaftlichen Gasthaus Adler, im Lamm und im Rößle. In diesen Zusammenhang gehören auch die Metzger.

Notwendig im Ort waren Wagner (in den Quellen auch *Krummholz* genannt), die Räder reparieren oder herstellen konnten beziehungsweise ganze Wagen. Zu den elementaren Handwerkern jedes damaligen Dorfes gehörte ein Schmied oder Hufschmied. Dieses Handwerk wurde hier oft von Vertretern der Familie Geissinger ausgeübt. Außerdem war in Mühlhausen immer ein Müller ansässig. Die Pacht der Mühle konnte weitervererbt werden. Mit dem Mehl hing

Zeugen dörflichen Wohlstands auch in alter Zeit: Das 1716 von Metzger Johannes Eitel und seiner Frau Elisabeth erbaute Anwesen Schloßstraße 10 (Foto von 2008) – das Haus Zwerchstraße 12 mit dem Hauszeichen der Schneider von 1598 (1976 von Artur Steinle gezeichnet) – und das Haus Schloßstraße 2 (Januar 2007) sowie das aus dem 17. Jahrhundert stammende Haus Schloßstraße 12, aufgenommen um 1950. (STAM, Smlg. B. Blaich, Kreisarchiv Enzkreis)



dann auch die Weiterverarbeitung durch die Bäcker zusammen. Manchmal wurde dieser Beruf von Wirten ausgeführt.

Selbstverständlich konnten Personen auch mehreren Tätigkeiten nachgehen. Die medizinische Versorgung beispielsweise übernahmen vor dem 20. Jahrhundert in ländlichen Orten wie Mühlhausen keine studierten Ärzte, sondern sogenannte *Chirurgen*, die im Nebenerwerb handwerkliche Wundversorgung anboten. Besonders Mitglieder der Familie Eulenfuß taten sich hier im 18. Jahrhundert hervor.

Zusätzlich zu den oben genannten Berufen gab es auch weitere, die aber geringere Bedeutung hatten, wie zum Beispiel die Weber, Knechte, Mägde, Säger, Fischer, Zaunmacher, Seifensieder, Maurer und Steinhauer. Zudem hatte die Gemeinde einige Ämter zu vergeben, wie den Heiligenpfleger, den Totengräber, den Nachtwächter, den Dorfschütz, die Hebamme, den Schulmeister oder den Schultheiß. Für die Herrschaft konnte man in der Kelter arbeiten oder als Hausvogt, Schreiber, Kanzlist, Kammermagd, Köchin, Förster sowie als Gärtner. Von außen entsandt wurde der Pfarrer.



Herrschaftlicher Besitz, Einnahmen und Rechte

Mit einem Schreiben vom 1. September 1675 informierte Johann von Hohenfeld den Ritterkanton Kocher über die Verhältnisse in Mühlhausen.¹⁴⁸ Diese Erläuterungen wurden benötigt, da das Dorf dem Ritterkanton steuerpflichtig war. Die Daten liefern in einem zeitlichen Querschnitt einen Blick auf den ökonomischen Zustand der Gemeinde und die Vermögenswerte der Ortsherren. Dabei ist zu berücksichtigen, dass Hohenfeld kein Interesse daran hatte, dass das Dorf von der Ritterschaft höher besteuert werden könnte. Das heißt, dass die Bestandsaufnahme eher den Zweck erfüllen sollte, Mühlhausen als nicht wohlhabend darzustellen. Da er konkrete Zahlen nennt, ist aber dennoch zu vermuten, dass das gezeichnete Bild einigermaßen der Wirklichkeit entsprach.

Mühlhausen besaß zu dieser Zeit 59 Bürger. *Darunter sein viel Tagelöhner, insonderheit aber 9, die kein eigen Hauswesen haben, sondern entweder Hirten, Nachtwächter, oder also beschaffen sein,*

gab es Nachfolgevorschriften zu verschiedenen regionalen Bestimmungen. Im Jahr 1818 wurden allgemeine Grundsätze für die Bewirtschaftung der Staatsforste und 1819 eine technische Anweisung für das Forstpersonal erlassen. Darin hieß es unter anderem: *Anstelle bloßer Brennholzwirtschaft soll überall auf die Erzielung möglichst vielen und wertvollen Nutzholzes gesetzt werden.* Und weiter: *In Nadelholzgebieten ist bei der natürlichen wie bei der künstlichen Verjüngung die Nachzucht gemischter Bestände anzustreben.* Dabei wurde vor allem an die Buche gedacht.

Die Forstgesetze – in Württemberg das Forstgesetz von 1879 und die Folgegesetze, heute das baden-württembergische Landesforstgesetz von 1995 – legen verbindlich fest, dass sogenannte Forsteinrichtungswerke im öffentlichen Wald zu erstellen sind. Dabei sind sämtliche Planungen für die nächsten zehn Jahre festzulegen: Holzeinschlag, Durchforstung, Pflanzung, Kultursicherung, Wegebau, Wegeunterhaltung und natürliche Verjüngung ohne Pflanzung. Grundlage der Planungen ist eine ausführliche Inventur im Wald. Dabei werden alle Bestände begangen und beschrieben. Die Baumarten und die Mischungsverhältnisse werden erfasst. Da es diese Inventuren seit mehr als 100 Jahren gibt, kann das Alter der Waldflächen meist fortgeschrieben werden. Der Holzvorrat wird gemessen, indem die Durchmesser der Bäume „gekluppt“ werden (der Durchmesser in 1,30 Meter Höhe wird mit einer Kluppe gemessen). Auch die Höhen werden stichprobenweise gemessen. Bei alten Beständen erfolgt eine Vollaufnahme. Auf jüngeren Flächen werden Stichproben in Form von Probekreisen genommen. Zum Teil wird in Jungbeständen auf Grund von örtlichen Erfahrungen geschätzt. Zur Inventur wird zusätzlich der Betriebsvollzug in den letzten zehn Jahren erfasst und mit den Planungen verglichen. Aus den Forsteinrichtungswerken 1980, 1992 und 2002 wurden so wichtige Kenndaten für den Mühlhäuser Wald hergeleitet.

Die Baumarten im Einzelnen

Baumarten in %	1980	1992	2002
Eiche	29	31	39
Buche	13	16	23
Hainbuche	10	8	8
sonstiges Laubholz (Esche, Bergahorn, Erle, Linde, Elsbeere, Rot- eiche, Kirsche)	9	11	18
Laubholz	61	66	87
Fichte	25	21	4
Forche	12	11	7
Douglasie/Lärche	2	2	2
Nadelholz	39	34	13



Eine etwa 150-jährige Eiche in der Abteilung Heuweg im Lugwald und eine etwa 120-jährige Buche in der Halde. (Guido Wölfle)

Der Grund für den drastischen Rückgang der Fichte von 1980 bis 2002 waren die Stürme des Jahres 1990 und die folgenden Probleme mit Käferholz. Die Käferflächen wurden vor allem mit Eiche, Hainbuche, Bergahorn, Esche, Buche und Kirsche aufgeforstet.

Die Ziele der heutigen Waldpflege lassen sich beispielhaft an den beiden obigen Bildern zeigen: Es soll hochwertiges Eichenholz, vor allem im Lugwald, und wertvolles Buchenholz, vor allem in der Halde, erzeugt werden. Dies geht nur in Mischbeständen, die den jeweiligen Standorten angepasst sind.

Sturm- und Käferholz

Die Stürme Wiebke und Vivien im Februar 1990 sorgten dafür, dass im Mühlhäuser Wald mehr als ein planmäßiger Jahreseinschlag Holz am Boden lag: knapp 1000 Festmeter (=Kubikmeter). Als Folge des Sturmes und der aufgerissenen Flächen fiel dann Käferholz an, verursacht überwiegend durch den Buchdrucker (*Ips typographus*), das waren weitere mehr als 300 Festmeter. In den Jahrzehnten vor 1980 und nach 1990 gab es weniger als fünf Prozent Sturm- und Käferholz (einzelne geworfene Bäume an den Rändern der Sturmflächen und wenige Käferbäume). Das Sturmholz bestand überwiegend aus Fichte, dazu wenige Forchen, während beim Käferholz nur Fichten betroffen waren. Da der Holzpreis in ganz Baden-Württemberg zusammengebrochen war, musste das Holz weit unter Wert (viel weniger als 50 Prozent des Preises vor dem Sturm) mit großen Verlusten verkauft werden.

1835 – 1961. Die bürgerlichen Besitzer des Schlosses und ihr Kampf um einen Adelstitel

MARLIS LIPPIK

1835 – 1871: Johann Burkhard Redwitz und Albert Grab

50 Jahre lang – von 1785 bis 1835 – befanden sich Schloss Mühlhausen und das Dorf im Eigentum des Herzogs von Württemberg, der für den Gesamtbesitz 130.000 Gulden auf den Tisch gelegt hatte.²⁵⁶ Doch für das Schloss selbst und seine Gärten hatte die Königliche Finanzkammer in Stuttgart dann keine Verwendung mehr. So verkaufte sie es für 6.300 Gulden an den Amtmann Johann Burkhard Redwitz, der aus der vermögenden Gastwirtsfamilie des „Schwarzen Adlers“ in Dürrmenz stammte. Damit befand sich das Schloss erstmals in bürgerlicher Hand. Gleichzeitig erlosch die bisherige Steuerfreiheit der Gebäude. Allerdings kehrte in den nächsten vier Jahrzehnten nur wenig Leben in die Mauern des Renaissancebaus zurück. Fast schien es, als läge ein Fluch über dem Schloss, denn die ziemlich rasch wechselnden Eigentümer zogen häufig gar nicht selbst dort ein, starben relativ jung und blieben ohne Nachkommen in direkter Linie.

Das traf bereits auf Amtmann Redwitz zu, der sich nicht lange an seinem neuen repräsentativen Wohnsitz erfreuen konnte, ereilte ihn doch schon 1838 der Tod im Alter von knapp 53 Jahren. Seine Witwe Marie Christiane, mit der er keine Kinder hatte, war zwar nicht unvermögend,²⁵⁷ fühlte sich aber wohl etwas verloren in den *16 Zimmern und großem Saal*. Nur zwei Monate nach dem Ableben ihres Mannes wollte sie deshalb das Schloss samt Nebengebäuden und Gärten *um ganz billigen Preis* verkaufen.²⁵⁸ Dies gelang jedoch erst am 15. Januar 1844: Albert Grab, seines Zeichens *Bürger und Rentier in Pforzheim und Gutsbesitzer in Kleinglattbach*, war bereit, für das stattliche Gebäude 7.000 Gulden zu zahlen.²⁵⁹

Anscheinend ließ der neue Eigentümer einige bauliche Veränderungen vornehmen, hatte aber für das *noch ganz gut erhaltene und in edlem Style (im Jahr 1657) ausgeführte Getäfer von mehreren Zimmern und einem großen Rittersaal* keine Verwendung mehr.²⁶⁰ Aus heutiger, durch denkmalschützerische Aspekte geprägter Sicht mag das bedauerlich sein, Grab jedoch verfolgte andere Ziele. Ob er aber überhaupt die Absicht hatte, das Schloss selbst zu bewohnen, ist durchaus fraglich, denn er verfügte über mehrere andere standesgemäße Domizile und ließ seinen Mühlhäuser Besitz durch Verwalter bewirtschaften.²⁶¹

Wer war nun dieser Albert Grab? Heute würden wir ihn vielleicht als Investor bezeichnen, auf jeden Fall war er ein Mann, der von den Einkünften seines Vermögens, das zu einem großen Teil aus Immobilien bestand, gut leben konnte. Schon sein 1832 verstorbener Vater Christian Gottlob war Gutsbesitzer und Teilhaber einer Schmuckfabrik in der Goldstadt gewesen. Albert selbst wurde 1811 in Pforzheim geboren und heiratete dort 1838 die Florentinerin Angelina d'Agoulpen. Die Ehe wurde später geschieden und blieb wohl kinderlos.²⁶² Grab jedenfalls starb 1862 in Pforzheim mit nur 50 Jahren. Seinen Besitz erbten seine verwitwete Mutter Charlotte und seine beiden jüngeren Schwestern Adelheid und Julia.²⁶³

Charlotte Grab steckte nochmals Geld in die Renovierung von Schloss Mühlhausen, das 1863 immerhin schon auf 12.000 Gulden geschätzt wurde.²⁶⁴ Doch auch sie wohnte wohl in



Christian Albert Grab (1811–1862) und seine jüngere Schwester Julia (1817–1871), 1836 portraitiert vom württembergischen Hofmaler Franz Seraph Stirnbrand, sowie deren Mutter Charlotte Grab (1792–1868), ebenfalls um 1836. (Peter Bopp, Carolin Becker)

den fünf Jahren bis zu ihrem Tod nicht dort, sondern überließ das Anwesen dem bewährten Verwalter Johann Rösch.

Von 1868 bis 1871 teilten sich Charlotte Grabs Töchter Adelheid und Julia den Besitz, doch dann starb auch Julia – 54 Jahre alt, unverheiratet und kinderlos. Dass ein Großteil ihres Erbes an eine gute Freundin ging, sorgte in der Familie durchaus für einen Skandal. Schloss Mühlhausen gehörte nun vollständig der letzten Vertreterin aus der Familie Grab, Adelheid, die von 1872 bis 1874 hier tatsächlich ihren Wohnsitz nahm.

1872 – 1881: Adelheid von Neubronn und Marie Bopp

Adelheid, am 7. August 1816 wie ihre Geschwister in Pforzheim geboren, hatte zu diesem Zeitpunkt schon einen für eine Frau des 19. Jahrhunderts recht ungewöhnlichen Lebensweg hinter sich. Ihre Heirat 1836 mit dem Züricher Forstmeister Carl Anton Ludwig von Orelli aus einer der angesehensten schweizerischen Familien, die sich in Italien bis ins Hochmittelalter zurückverfolgen lässt, war ohne Zweifel ein sozialer Aufstieg. Sie lebte mit ihrem Mann einige Jahre in Zürich. Die Ehe blieb – ganz dem bisher beobachteten Schema folgend – kinderlos.

Orelli,²⁶⁵ in seiner Jugend ein *galanten Abenteuern nicht abgeneigter* Gardeleutnant in Paris, der anschließend die Forstakademie in Stuttgart-Hohenheim absolvierte, entwickelte sich in dieser Zeit immer mehr zu einem Original und *war von einer für seine nähere Umgebung nicht leicht zu ertragenden*

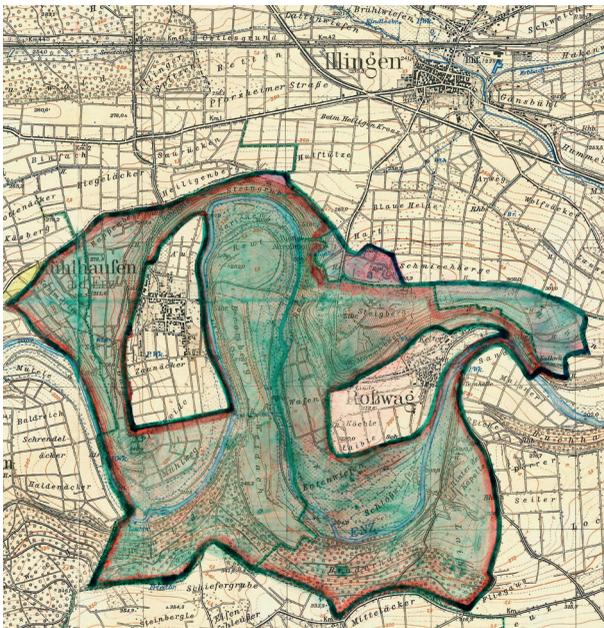
Unterschriftenaktion brachte bis Anfang Juni 2021 rund 140 Unterschriften zusammen, fast 20 Prozent der Mühlhäuser Wahlberechtigten.⁵⁶⁷

Zur schwierigen Entscheidungsfindung trägt nicht zuletzt die Entwicklung in der Ortsmitte bei. Dass hier erheblicher Sanierungsbedarf bestanden hatte, wurde von niemand bestritten. Von 155 Wohnungen im Ortskern standen Anfang des 21. Jahrhunderts 21 leer und es wurden hier nur noch 309 Bewohner gezählt. Allerdings war es der Stadt Mühlacker in den Jahren 2009 und 2010 nicht gelungen, eine Aufnahme ihres Stadtteils in das Landessanierungsprogramm durchzusetzen. Erfolgreich war man erst 2011. Nun wurden eine Million Euro bewilligt, die durch weitere 670.000 Euro von der Stadt zu ergänzen waren. In den folgenden Jahren wurde dies mehrfach erweitert. Als das Programm 2019 enden sollte, waren bereits drei öffentliche und 40 private Sanierungsmaßnahmen mit insgesamt 2,3 Millionen Euro vom Land gefördert worden. Das Ortszentrum Mühlhausens war kaum wiederzuerkennen. Große Teile der alten Bausubstanz erstrahlten in neuem Glanz, allem voran das Rathaus. Die Bereitstellung weiterer Mittel bis 2022 machte neue Projekte möglich. Trotzdem bleibt das Problem der Überalterung. Viele Häuser werden nur noch von einzelnen alten Menschen bewohnt. Wie wird sich das in Zukunft entwickeln? Ist das Neubaugebiet überhaupt nötig? Darum dreht sich die Diskussion im Dorf, in der die beiden Mühlhäuser Stadträte, Dr. Ulrike Fuchs und Wolfgang Schreiber, genau entgegengesetzte Positionen einnehmen.

Landschafts- und Naturschutz

Der besonderen landschaftlichen Attraktivität der Enztalschlinge bei Mühlhausen galt schon nach dem Zweiten Weltkrieg eine erste Schutzmaßnahme: Am 15. Januar 1949 richtete der Landkreis Vaihingen das gleichnamige, fast 370 Hektar große Landschaftsschutzgebiet ein.

Es dauerte jedoch mehr als sechs Jahrzehnte, bis diese Aktivität Ergänzung fand. 2012 wurde nicht nur das Naturschutzgebiet Kammertenberg zwischen Lomersheim und Mühlhausen festgelegt, das Regierungspräsidium Karlsruhe richtete auch das



Das Landschaftsschutzgebiet Enztalschlingen umschließt die beiden Gemeinden Mühlhausen und Rosswag vollständig, wie der alte, noch per Hand farbig in die gedruckte topographische Karte eingezeichnete Lageplan zeigt. (STAM)

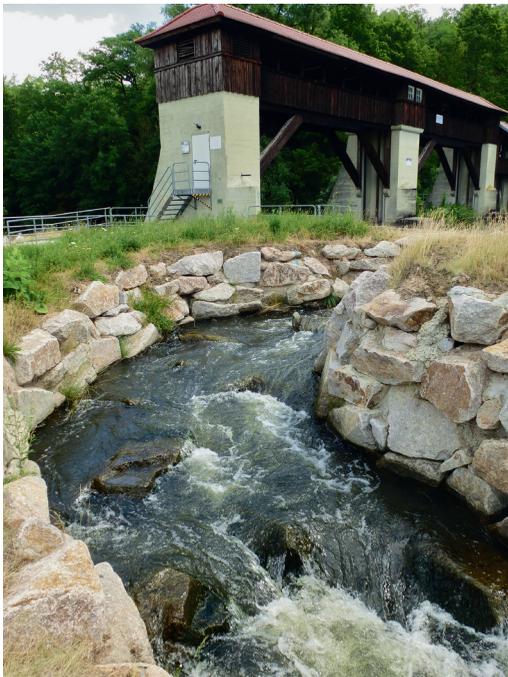


Die Enz, die ihr Tal so aufwendig modellierte, ist auf diesem Foto von 1982 kaum zu sehen, umso eindrücklicher zeigen sich aber die steilen, mit Reben bepflanzten Hänge. Man ahmt, wie viel Mühe ihre Pflege und die Ernte bereiten müssen. Aber am Ende ist die Freude groß – so wie es bei Familie Schwörer 1952 war. (STAM, Smlg. Birgit Bleich)



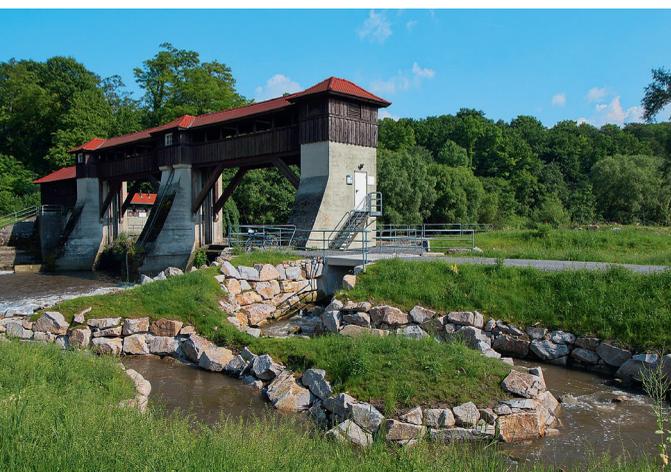
Naturschutzgebiet „Felsengärten Mühlhausen“ ein, das nicht nur die natürlichen Felsen und Schutthalden am Felsfuß des Prallhangs der Enz, sondern auch die charakteristischen Trockenmauern des Gebiets sichern soll.

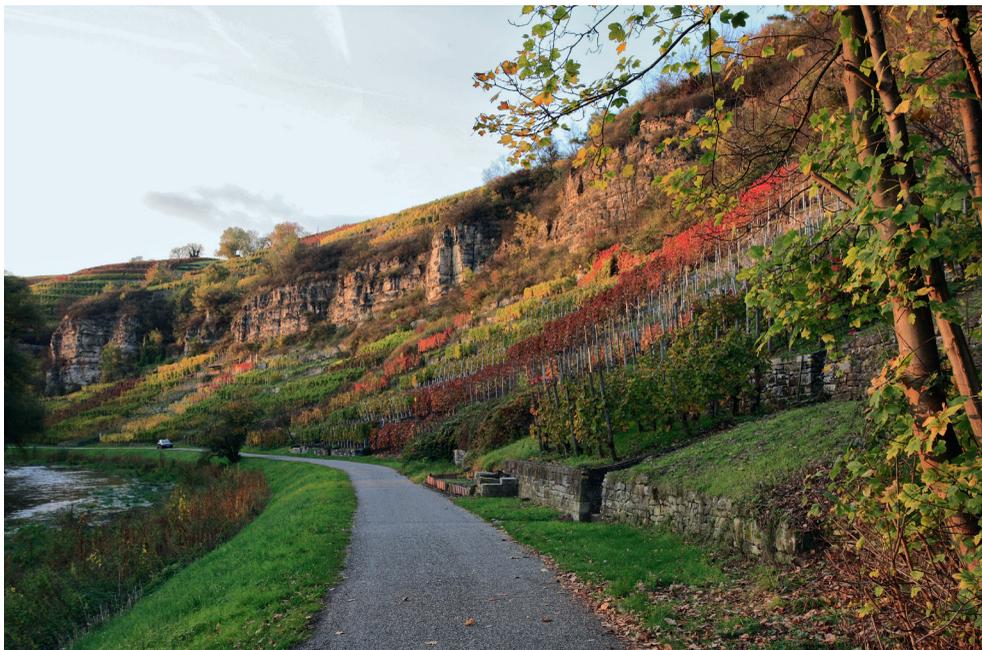
Diese Trockenmauern und die von ihnen abgestützten Weinbergterrassen fanden in den letzten Jahren wieder große Beachtung. 2001 stellte die Stadt Mühlacker 100.000 Mark für ein eigenes Trockenmauerprogramm zur Verfügung, so dass in der Folge ein paar hundert Quadratmeter Trockenmauerwerk fachgerecht instandgesetzt werden konnten. Ende 2009 trug man sich dann sogar mit dem Gedanken, den Steillagen-Weinbau in Neckar- und Enztal in die Liste der Weltkulturerbestätten aufnehmen zu lassen. Von einer Bewerbung sah man zwar ab, aber 2014 bekannte sich zumindest die Landesregierung zu der Bedeutung der Weinbergterrassen, die ja nicht nur für den Weinbau, sondern auch als Lebensräume für viele Tier- und Pflanzenarten von großer Wichtigkeit sind. Ein detaillierter Plan – das ILEK (= integriertes Entwicklungskonzept) Enzschleife – ermöglichte 2017 die Bereitstellung erheblicher Fördermittel. Seit 2018 stehen für fünf Jahre insgesamt drei Millionen Euro zur Verfügung.



Der achtsame Umgang mit der Natur hat nicht nur die großen Erlebnisse zur Folge, die sich einstellen, wenn man auf die Enzschlinge und ihre Weinbergterrassen herabblickt. Noch wichtiger sind die Beobachtungen im Detail, die sich durch die Überlebensmöglichkeiten für zahlreiche, zum Teil sehr seltene Tier- und Pflanzenarten ergeben. Lauch und Zwiebeln kennt zum Beispiel jeder – aber nur in den Weinbergen an der Enz (und am Neckar) gedeiht die Wengertzwiebel, der Eschlauch, der von Kennern für die Füllung von Maultaschen verwendet wird.

Erhebliche Mittel wurden im Laufe der Jahrzehnte aufgewendet, um das Wasser der Enz von ungereinigten Abwässern zu befreien. Mittlerweile spendet sie mehr Besuchern Badefreunden als manchen Mühlhäusern lieb ist. Die bislang letzten kostenträchtigen Maßnahmen sollen den Fischen dienen. Damit sie das Wehr überwinden können, wurde bereits ein Fischeaufstieg eingebaut. Ein Fischabstieg auf der anderen Seite wurde inzwischen ebenfalls fertiggestellt. (Peter Laible, Wolfgang Schreiber)





Herbst am Enztalradweg und Winter 2008/09 – ob es noch einmal zum Eishockey-Spiel auf der Enz kommen wird? (Peter Laible)